

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

163 (15.7.1899) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Sirsstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühren:
Die 1spaltige Kolonelleise oben
den Raum für 2000
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Restamteil 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
drungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraranprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 163. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 15. Juli

1899

Generalsynode der evangelisch-protestantischen Landeskirche.

Karlsruhe, 13. Juli.
9. öffentliche Sitzung.
Abg. Obersteuerrat Dr. Boeckh (lib.) berichtet über die Vergleichung der Budgetverhältnisse der 1894er Generalsynode und des Oberkirchenrats mit den Rechnungsergebnissen.
Dieselben werden für unbeanstandet erklärt.
Abg. Kommerzienrat Krafft berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag. Der Aufwand für die oberste evangelisch-protestantische Landeskirche zugleich als obere Aufsichtsbehörde über die Verwaltung des evangelischen Kirchenvermögens beträgt durchschnittlich für das Jahr 1894/95 77 000 M. Die Gehälter der festangestellten Geistlichen betragen pro Jahr 1 236 900 M., die ständigen Bezüge der nicht festangestellten Geistlichen 77 000 M. Nebengehälter und Nebenbegehungen 8500 M. Entschädigung für Dienstaufwand 9500 M. Neu ist hier eingestellt die Summe von 4500 M. für Umzugskosten der Geistlichen; es sind dabei 15 Fälle je durchschnittlich 300 M. angenommen. Die Position der Ruhegehälter der Geistlichen ist von 65 000 auf 94 000 M. erhöht worden. Die Gesamtausgaben betragen 1 860 431 M. gegen 1 695 495 M. des feierlichen Voranschlags. Die verfügbaren Deckungsmittel betragen 1 406 656 M., sodaß 453 775 M. durch Steuern aufzubringen sind. Es sind daher in den Perioden 1900/1904 an allgemeinen Kirchensteuern zu erheben:

1. von den Kapitalrentensteuerkapitalien 1 Pf. von 100 M.,
2. von den Grund-, Gewerbe-, Gefäll- und Häusersteuerkapitalien 1,5 Pf. von 100 M.,
3. von der Einkommensteuer 20 Pf. von 100 M.

Präsident v. Stöcker (lib.) dankt dem Berichtskämmerer im Namen der Synode für seine ausgezeichnete Arbeit.
Es folgt die Spezialberatung.
Präsident des Oberkirchenrats, Geheimrat Dr. Wieland, spricht den Dank der Kirchenregierung aus für die gründliche Beratung, welche die Vorlage in den Finanzausschuss gefunden hat unter der sachverständigen und sorgfältigen Leitung des Herrn Vorsitzenden, sowie für den heutigen lichtvollen Vortrag desselben.

Abg. Kreisgerichtsrat Strübe (lib.) spricht der obersten Kirchenbehörde und der Verwaltung den Dank aus für die Umsicht und die Gewissenhaftigkeit, mit der sie die wirtschaftlichen Angelegenheiten behandelt habe. Nebenher wünscht er, daß eine andere Amtsbezeichnung für die Geistlichen Verwalter und schlicht „Kirchlicher Finanzrat“ vor.
D. A. N. Präsident Geheimrat Dr. Wieland dankt namens des Oberkirchenrats für die ausgesprochene Anerkennung. Was die Frage des Titels der „Geistlichen Verwalter“ betrifft, so sei dieselbe keine neue. Mit der Würdigung dieser Beamten sei niemand mehr einverstanden als der Oberkirchenrat; doch sei man bisher nicht in der Lage gewesen, einen passenden Titel zu finden. Auch der vorgeschlagene Titel „Kirchlicher Finanzrat“ erweise sich nicht glücklich, andererseits müsse betont werden, daß die Verleihung des Titels landesherrlich zu geschehen habe. Es werde aber das Writen der Oberkirchenbehörde sein, einen passenden Titel zu finden.

Abg. Obersteuerrat Boeckh (lib.) verbreitet sich gleichfalls über die Titelfrage, die nur schwer zu beantworten sei. Von einer Rivalität der Finanzbeamten der Staatsverwaltung und der kirchlichen Verwaltung könne nicht gesprochen werden. Nebenher verbreitet sich sodann über die Entzüge der kirchlichen Beamten, die niemals so hoch sein könnten wie eigen bewirtschaftete Ämter.

Abg. Dekan Höchster (lib.) tritt den Ausführungen Strübes bezüglich der Titulatur bei, die gewiß bestehenden Schwierigkeiten seien zu überwinden, denn wo ein Wille, sei auch ein Weg.

Abg. Landgerichtsrat Engler (lib.) macht den Vorschlag, der kirchlichen Finanzverwaltung einen einheitlichen Namen, vielleicht „Kirchliches Finanzamt“ zu geben und nach diesem Namen die Titulatur zu regeln.

Abg. Pfarrer Reinmuth (pos.) ergreift das Wort zu Titel 4 „Dienstentlohnung der Geistlichen“, um ein Wort für die Vikare einzulegen. Er bitte die Kirchenbehörde, die Summe von 300 M. auf 400 M. zu erhöhen.

Präsident Schmidt hebt hervor, daß diese Frage auch den Ausschuss beschäftigt habe. Der Dienstverhältnisse seien nur wenige, wie auch die Zahl der ganz täglichen Einnahmen nur eine kurze sei. Nebenher sei in dem jetzigen Budget eine Wöndigung nicht wohl möglich.

Auf eine Anregung des Abg. Obersteuerrat Salzer, den Stadtvorstand nach Möglichkeit eigene Wohnungen zu gewähren, erklärt der Präsident des Oberkirchenrats, daß diese Angelegenheit nach den einzelnen Fällen zu behandeln sei.

Abg. Dekan Kähler (pos.) und Dekan Fischer (lib.) beauftragten das Bittgesuch der Diasporagenossenschaften um Uebernahme der Besoldungen der Geistlichen auf allgemeine kirchliche Ausgaben. Beide wüßten geben der Erwartung Ausdruck, daß die Zuschüsse in Höhe vergrößert würden.

Abg. Kommerzienrat Dürr (lib.) bittet die Kirchenregierung, die Gehaltsordnung bezüglich der Diäten und Reiseflosten einer Revision zu unterziehen, da dieselben gar zu geringe seien.

Abg. Pfarrer Ludwig (lib.) spricht den Wunsch aus, die Kosten

für die Personalvikare auf allgemeine kirchliche Mittel zu übernehmen; auch sei es geboten, die Gehälter der Vikare von 300 auf 400 M. zu erhöhen.

Abg. Kirchenrat D. Bassermann (lib.) spricht bei dem Titel „Stipendien“ den Wunsch aus, dieselben nur an wirklich Bedürftige und wirklich Bedachte zu geben.

Es folgt die Beratung der Einnahmen, die zu erheblichen Debatten nicht führen.

Es wird sodann der Gesehentwurf, die allgemeinen kirchlichen Ausgaben für 1900 bis 1904 und deren Deckungsmittel einstimmig angenommen.

Abg. Stadtpfarrer Ludwig (lib.) berichtet über die Bittschrift der Pastoralgenossenschaft Wehr um Rückkehr der Kirchensteuer und über diejenige der Pastoralgenossenschaft Zell, Wehr und Stodach wegen Zahlung der Gehälter der Geistlichen. Es sei ihm, dem Referenten, schmerzlich, im Namen der Kommission den Antrag auf Uebernahme zur Tagesordnung stellen zu müssen, aber die allgemeine finanzielle Lage der Kirche lasse einen anderen Antrag nicht zu. In einer weiteren Reihe von Gemeinden liege die Sache ganz gleich, sodaß man schon der Konsequenz wegen zu dem Antrag gelangt sei. Doch ersuche die Kommission die Kirchenregierung, aus anderen Mitteln thunlichst Beihilfe zu leisten.

Abg. Dekan Fischer (lib.) möchte das Hauptgewicht auf den zweiten Teil des Antrags legen, damit der frische Geist in den Diasporagemeinden nicht erlahme.

D. A. N. Präsident Geheimrat Dr. Wieland erklärt, daß die Kirchenbehörde gegen den Antrag des Ausschusses keinerlei Bedenken habe, insbesondere auch, was den zweiten Teil betrifft. Von diesem Tisch aus sei in Uebereinstimmung mit der Synode schon wiederholt die Stellung ausgesprochen worden, die die Kirchenregierung in wohlwollender Weise gegen die Diasporagenossenschaften einnehme.

Nach kurzen Bemerkungen des Herrn Präsidenten Schmidt wird dem Antrag zugestimmt.

Nächste Sitzung: Freitag, vormittags 9 Uhr.
(Berichtigung.) In dem Verichte über die gestrige Sitzung der Evangelischen Generalsynode ist auf Seite 2 der ersten Seite, Zeile 9 von oben statt „zu verstehen sei“ „nicht zu verstehen sei“ zu lesen. (Karlsruh. Ztg.)

Der künftige bayerische Landtag.

Die „Mündigsten Neuesten Nachrichten“ bringen nachstehenden Artikel, der eine Fülle der beachtenswerthesten Warnungen gegenüber unsern bairischen Verhältnissen enthält. Die Uebereinstimmung mancher Erscheinungen in den politischen Vorgängen in Baden und Bayern ist so frappant, daß wir glauben, den Artikel ohne jeden besonderen Hinweis hierauf unsern liberalen Lesern und Parteigenossen im Lande unterbreiten zu dürfen.

Wenn sich auch heute eine ziffermäßige Zusammenstellung über die Zusammensetzung der künftigen bayerischen Abgeordnetenversammlung nicht geben läßt, so steht doch das Eine bereits fest, daß sie eine, wenn auch schwache ultramontane Majorität besitzen wird. Die rückwärtslose und skrupellose Wahltaktik der Ultramontanen, die Laubheit der liberalen Wähler und die offene und versteckte Unterfütterung der Regierung haben das glückliche Ziel erreicht. So wären wir denn — so könnte wohl mancher meinen — wieder auf dem Standpunkt, der bis zur letzten Legislaturperiode mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1873 geherrscht hat; und vielleicht wird sich mancher Liberale, der aus Indifferenz, Lässigkeit oder weil er glaubte, es komme auf seine Stimme doch nicht an, an der Wahl sich nicht beteiligt hat, damit trösten, daß es ja damals trotzdem nicht allzu schlimm geworden und die ultramontanen Bäume auch nicht in den Himmel gewachsen sind. Aber seit dieser Zeit hat sich manches geändert und vor allem eins: es war damals ein Ministerium U. H., das den Ultramontanen die Stirne bot und in hartem Kampfe fest und unerschütterlich die liberalen Institutionen hoch hielt, die die Geistesfreiheit schützte, das Heil Bayerns in seinem engen Anschluß an das Reich sah und damit die vitalen Interessen seines Vaterlandes verteidigte.

Heute verfügen wir, schreiben die „M. N.“, nur über ein Ministerium Graßheim; zwar sind die Hälfte der Mitglieder dieses Ministeriums noch Mitglieder des vorigen Kabinetts gewesen und mögen nach ihren persönlichen Ueberzeugungen der liberalen Sache näher stehen als der künftigen Kammermajorität; aber sie sind keine Kampfnaturen, wie Luh eine war, der nur den einen Weg kannte — den seiner Ueberzeugung; sie fanden es zu unendlich bequem, ohne eine feste Majorität mit Ueberzeugungen nach Rechts und nach Links zu regieren und die Ultramontanen verstanden es so gut, aus der Not, daß ihnen die Majorität fehlte, eine Tugend zu

machen und sich der Regierung als eine Partei zu präsentieren, mit der sich ja so unendlich gut auskommen läßt. Und so kam es, daß sich der Kurs der Regierung ganz sachte und allmählich nach Rechts hin verschob; Herr v. Graßheim konnte befriedigt sagen, er habe sich mit dem Centrum geeint; soweit es an ihm lag, hat er den Friedenspakt, den er mit dem Centrum schloß, redlich gehalten; durch den Kuhhandel, auf den sich die Regierung im Finanzausschuss ganz unmittebarweise einließ, und der die Herren Daller und Ortner zu Nebenregenten Bayerns machte, wurde den Beamten eine gut clericale oder doch mindestens ganz farblose Gesinnung als gute Empfehlung bei Beförderungen nahegelegt; das ganze Verhalten des Ministeriums zwang die Beamtenschaft, sich jeder politischen Agitation zu enthalten, und während die Ultramontanen im kleinsten Rest in der Person des Pfarrers einen vom Staate bezahlten politischen Agenten besaßen, der ihnen in der ungenügersten Weise die Wahlgeschäfte, wenn nötig auch von der Kanzel herab besorgte, konnte jeder liberale Beamte, der seinen politischen Ueberzeugungen offenen Ausdruck verlieh, einer Denunziation von seiten des Pfarrers und einer sanften, aber doch recht eindringlichen Rüge seitens der vorgehenden Behörde sicher sein. Hätte das Ministerium, so wie es seiner Zeit zugethan, die Freiheit des Beamtentandes, seiner politischen Ueberzeugung offenen Ausdruck zu geben, energisch gewahrt, dann wären die Wahlen wohl etwas anders ausgefallen.

So hat denn das Ministerium, es mag ihm lieb oder leid sein, auf seine Weise redlich zum Zustandekommen der ultramontanen Kammermehrheit beigetragen; jetzt wird es am Centrum sein, den Pakt, den es mit dem Ministerpräsidenten geschlossen hat, auszuliegen; zwar ertönen aus dem Centrumslager bereits Stimmen, die an den Mohnen erinnern, der seine Schuldigkeit gethan hat; vorläufig glauben wir jedoch nicht daran, daß alle Herzenswünsche des Centrums sich so eilig erfüllen werden, denn die Abneigung des Prinz-Regenten, sich von seiner gewohnten Umgebung zu trennen, dürfte zunächst einen Wechsel im Ministerium noch verhindern. Von unserem Standpunkte aus würden wir freilich ein Ministerium, das sehr clericale Farbe bekommt, nur begrüßen, denn das wäre eine sehr erwünschte Klärung der politischen Lage, und je ungenügerter die Ultramontanen vorgehen, desto schneller würden dem Volke die Augen über seine Vertreter geöffnet werden. Sollte also, wie vorauszu sehen, das Ministerium Graßheim noch am Ruder bleiben, dann wird es zu kosten bekommen, daß die Ultramontanen recht harte Gläubiger zu sein pflegen; die Zeit, wo kleine Dienste die Freundschaft erhalten haben, wo der Kultusminister trotz des Geschreis der ultramontanen Presse die Geschichtspräsidenten in München mit unabhängigen Gelehrten besetzen durfte, und der clericale Heißhunger sich schließlich mit der Besetzung einer Professur für Zahnheilkunde nach ihrem Willen zufrieden gab, sind nur wohl vorüber. Und folgt Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt, wird es heißen, und ob dieser Wahlspruch sich bloß auf das Ministerium beschränken wird, darf man nach den Neuminisierungen der Aera Abel billig bezweifeln.

Darauf, was uns die künftige Kammeression an Ereignissen bringen wird, braucht man kaum sonderlich neugierig zu sein; die ganze geistige Armut des Ultramontanismus zeigt sich ja in der außerordentlichen Gleichförmigkeit seiner Ziele; was er in Spanien glücklich erreicht hat, was er in Belgien demnächst erlangen wird, wenn ein reinigendes Gewitter des Volkszorns ihn nicht noch rechtzeitig hinwegweht, was in Oesterreich und in Frankreich sein Ziel ist, wird er auch bei uns mit allen Mitteln, in deren Wahl er ja nicht wählerisch zu sein pflegt, zu erreichen suchen. Man braucht es kaum aufzuzählen, es ist immer das selbe: die Volksverdummung als eines der sichersten Mittel, um die Herrschaft auch auf die Dauer zu sichern, erfordert die unumschränkte Macht über die Schule; die Freiheit der Wissenschaft, die freie Lehre an den Universitäten, die die Menschen durch Wissen frei macht, kann der Ultramontanismus natürlich nicht brauchen; jene aus früheren Legislaturperioden bekannten widerlichen Szenen werden sich wiederholen, das erprobte Hochschullehrer, bedeutende Gelehrte, geniale Künstler, die einen Aufschwung über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus getrieben, sich von Leuten in der Kammer kritisieren lassen müssen, die außer ihrem Heimatsdorf kaum irgendwo bekannt waren, wenn ihnen nicht ihre Abgeordneten-Eigenschaft zu trau-

Die Kaiserin in Verchesgaden.

Verchesgaden, 12. Juli.
Verchesgaden hat sich in ein festliches Gewand geworfen, hat seine Häuser besetzt in bayerischen und deutschen Farben und mit Kranzen und Girlanden geschmückt: es kommt heute der höchste Gast, den Verchesgaden auf längere Zeit beherbergt, die Kaiserin, und dort hat man die Verchesgadener darüber klagend, daß jeder offizielle Empfang verboten ist. Das Volk der bayerischen Berge hätte sich seinen hohen Gast gern in seiner schmunzigen Gebirgsnacht und seiner schlichten Gebirgsprache vorgestellt und hätte gern mit Böllern und Klängen der Trompeten und Jubelrufen seiner Freude Ausdruck gegeben. Man wird aber gleichwohl nicht minder herzlich die hohe Frau begrüßen und alle möglichen Ueberraschungen für die Zeit ihres Aufenthaltes im Auge gefaßt.

Der Wohnsitz, den die Kaiserin bis zum 1. August gemietet hat und den die kaiserlichen Prinzen August, Wilhelm, Oskar, Joachim und Prinzessin Viktoria schon seit 14 Tagen innehaben, ist das neueste und größte Hotel in Verchesgaden. Der palastartige Bau erhebt sich an der neuen Straße, die von Verchesgaden nach der Ramau führt, zwischen Verchesgaden und der Station Grund-Brücke. Eine mit dem Fundament 11 m hohe und etwa 6 m lange, in Stampfbeton aufgeführte Terrasse, die sich an der Stelle eines früher spitzigen Felsfels erhebt, trägt das Hotel und verläuft in einen über 10 Tagewert großen Naturpark mit Blumengärten, Drangerie und Lawn-Tennis-Platz. Der Haupteingang zum Hotel liegt an der Straße nach Reichenhall, die gerade beim Hotel von der Ramauerstraße abweicht. Ein mächtiges, von 4 Marmorfüßen getragenes Portal führt in das reich ausgestattete Entree und nach der doppellängigen, bis zur ganzen Höhe des Hotels durchgehenden Marmortreppe. Vorbeugende Bafilaufen überdecken die Stufen; die Nischen sind mit Blattpflanzen ausgeschmückt, am Ende der Treppe nimmt den Besucher ein weites, glänzendes Foyer auf, 120 qm groß, das durch große Glasdecken den Blick in den glänzenden Speisesaal gestattet, der für über 100 Personen bequem Raum bietet und dessen hohe Spiegeldecken in die Wand versenkt werden können, sodaß der ganze Saal in eine Laube umzu-

wandeln ist. Eine Terrasse legt sich an den Speisesaal an, welche die schönste Aussicht bietet, die man sich in Verchesgaden überhaupt nur suchen kann!

Trunken von der überwältigenden Schönheit des Verchesgadener Landes schweift der Blick über das Thal der Ramauer und Königsseeer Ache hinüber zum Bälstein und zum Hohen Bäl, hinter denen das „Brett“ herüberleuchtet und seinen Nachbar, den „Jenner“, grüßt. Die Hohen Tauern mit ihren schroffen Wänden, die Säbelfeldspitze und das Steinerne Meer bilden den Hintergrund des Panoramas, während die Zeit zur Rechten der Grünfläche und der mächtige Wagnmann, in dessen kühlen Schatten zwischen den zwei Spitzigen das leuchtende Schneefeld herüberblickt, sich anreihen. Die Kette der Berge schließt das Ladengebirge und die Mühlschneidener ab. Es wäre vergebliche Mühe, die Schönheit des bayerischen Unterlandes so, wie sie sich dem Blick von der Terrasse des Grand Hotels aus darbietet, beschreiben zu wollen. Der schönste Teil des bayerischen Gebirges liegt hier vom schönsten Ausblick aus vor dem nicht zu sättigenden Auge.

Neben dem Speisesaal und über diesem liegen die Appartements, die die Kaiserin bewohnt. Der Kronprinz wird den westlichen Flügel des Hotels bewohnen, während die übrigen Prinzen die Zimmer nach Norden zu einnehmen. Was die Ausstattung der Räume betrifft, so wäre es vergebliche Mühe, wollte man alles aufzählen, was guter Geschmack, Kunstfertigkeit und Fleiß erschaffen haben, um den Sommer der Kaiserin würdig und bequem auszugestalten. Nur das soll gesagt sein, daß das ganze Hotel mit Möbeln aus Eichenholz ausgestattet ist, deren Architektur überall den leichten und gefälligen englischen Stil einhält. Das Holz ist ohne Polituren und Farbe, die Ausfertigung der Möbel überaus kunstvoll und geübt. Das Gefolge der Kaiserin ist zum großen Teil in der Dependence des Hotels untergebracht, in der Villa Walsheim.

Die Prinzen August, Wilhelm, Oskar und Joachim, sowie Prinzessin Viktoria Luise haben sich während der kurzen Zeit ihres Hierseins schon gut eingewöhnt, mozu der herrliche Aufenthalt nicht wenig beiträgt. Die Zeitverteilung ist natürlich sehr regelmäßig. Um 1/4 Uhr nachmittags werden täglich Ausflüge gemacht; bald

geht es in die Ramau oder in die Wimbachklamm, bald an den Königssee oder nach Bischofswinden. Dort sind die Prinzen sehr leutlich, laufen als Kinder der Zeit massenhaft Anfrischstärken, die an Ort und Stelle verschrieben und versandt werden. Sie erwidern den Gruß, der ihnen überall mit der Herzlichkeit der bayerischen Gebirgsbewohner geboten wird, mit einem ebenso herzlichen Gruß Gott! Auch auf dem Fahrrad werden Ausflüge unternommen. Im Garten und auf dem Lawn-Tennisplatz tummeln sich die Prinzen, meist in weislichenen, blau ausgelegenen Matrosenanzügen, fast ohne Unterlaß.

Der heutige Empfang der Kaiserin, so schreibt man den „Münch. N. Nachr.“, gestaltete sich, man weiß nicht obwohl oder weil ein feierlicher Empfang verboten war, umso herzlicher. Verchesgaden war stark besetzt, der Bahnhof schon eine Stunde vor Eintreffen des kaiserlichen Sonderzuges abgeperrt und von einer nach Hunderten zählenden Menge belagert. Um 1/6 Uhr kamen vom Grand Hotel die kaiserlichen Prinzen Wilhelm August, Oskar und Joachim in Begleitung ihrer Erzieher und Prinzessin Viktoria Luise in Begleitung ihrer Hofdame, die Prinzen in den Matrosenanzügen, die kleine Prinzessin in weißem Battifeldchen mit Federhut, Bezirksamtmann v. d. Hende und Bürgermeister Kirchbaumer waren im Frack erschienen. Auf dem Bahnhofsperon war ein breiter Teppich gelegt und mit Blattpflanzen ein grüner Wandelgang geschaffen. Das Wetter war herrlich, der kaiserliche Sonderzug traf kurz nach 1/6 Uhr ein. Gefolgt von dem Kronprinzen und dem Prinzen Gisel Fritz verließ die Kaiserin den Wagen. Sie umhastete und küßte ihre Kinder innig und nahm ihnen die kleinen Blumensträuße ab, die sie der Mutter zum Gruß mitgebracht hatten. Auch die Begrüßung der Kinder unter sich war ungemein herzlich. Die Kaiserin, die eine eplamefarbige Robe trug, ließ sich den Bezirksamtmann und den Bürgermeister von Verchesgaden vorstellen und unterhielt sich einige Minuten mit den beiden Herren. Unterdessen waren die Wagen vorgefahren. Als die Kaiserin den Bahnhof verließ, um den Wagen zu besteigen, brach die Menge in stürmische Hochrufe aus, die sich auf der ganzen Fahrt durch Verchesgaden, die der Terrainverhältnisse wegen größtenteils im Schritt vor sich gehen mußte, fortsetzten. Die

riger Berühmtheit vergessen würde. Die Orden werden sich der möglichsten Förderung erfreuen und der Bauernfang für die Wahl durch agrarische Konzeptionen wird eifrig betrieben werden. Vermutlich wird auch der bei den Wahlen neu-gewonnene Freund, die Sozialdemokratie, seine Rechnung präsentieren, und wenn schon nicht mit sozialem, so wird das Centrum sich doch wenigstens mit demokratischem Teile einigermaßen salben müssen. Auch mit ihren wahren Gesinnungen dem Reich gegenüber werden die Ultramontanen jetzt wohl offener hervortreten; das eifrige Schweigen, mit dem sie die Erwählung der nun erworbenen Rechtseinheit für das ganze Reich durch den Präsidenten Clemm am Schlusse der vorigen Session aufnahmen und die kürzlich erst wieder an-läglich der Einweihung des Bismarckturms ent-sachte Hege kann man als Präliminarien dazu ansehen.

So wird also der Ultramontanismus reichlich Zeit haben, sich in den nächsten sechs Jahren in Bayern auszuleben; es wird das erstmal seit dem Ministerium Abel sein, denn, wie schon eingangs erwähnt, ist die Periode, die uns jetzt bevorsteht, mit den Zeiten der ultramontanen Kammermehrheit unter Luz nicht zu vergleichen. Und es gibt kein besseres Mittel, den Ultramontanismus zu ver-nichten, als ihn eine Zeitlang frei walten zu lassen; denn seine letzten Ziele stehen mit den Existenzbedingungen des Staates in unlöslichem Widerspruch. Daß es nun wieder einmal auf diese Probe ankommen muß, ist zum guten Teil auch Schuld der Liberalen; dies des näheren auszuführen, zu zeigen, in welcher Richtung eine Peilung der Schäden der liberalen Partei zu erfolgen hat und welche Aufgaben ihrer in der nächsten Zeit harren, behalten wir uns für einen kommenden Artikel vor. Sollte die Periode ultra-montaner Herrschaft, der wir entgegengehen, die Wirkung haben, daß sie die liberale Partei festigt und verjüngt, dann wird sie wenigstens eine segensreiche Folge gehabt haben. Die Liberalen aber werden in den nächsten sechs Jahren viel zu lernen haben und nichts vergessen dürfen!

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 14. Juli.

Die allgemeine Wehrpflicht in Belgien.

General Brialmont, der Schöpfer der Maasbesetzungen in Südbelgien, hat die jüngsten Umfragen zum Anlaß genommen, um in einer Art Manifest dem Lande die Einführung der all-gemeinen Wehrpflicht zu empfehlen. Er will das belgische Heer auf eine Kriegsstärke von 250 000 Mann bringen. Zur Zeit beträgt die Gesamtstärke des belgischen Heeres nur rund 45 000, die Kriegsstärke rund 140 000 Mann. Die Rekrutierung erfolgt jetzt durch Auslosung und durch Einstellung von Freiwilligen. Es ist nun besonders das System der Ersatz-männer, gegen welches General Brialmont mit vollem Recht sich wendet. Für 1600 Francs kann sich jeder Geseßungspflichtige, der durch das Los für den Dienst bestimmt wird, einen Ersatz-mann beschaffen. Besondere Werbebureaus, die von früheren Unteroffizieren und Offizieren verwaltet werden, sorgen für An-werbung dieser Ersatzleute. Der junge Mann aus vermagender Familie, welcher eine „schlechte Nummer“ gezogen hat, braucht sich nur an ein solches Bureau zu wenden, um denjenigen zu finden, der für ihn den Dienst „abmachen“ wird. Es ist ein wirbelloser, den heutigen Anschauungen widersprechendes System! Nicht mit Unrecht, schreibt die „Allg. Ztg.“, hat die belgische Sozialdemokratie in ihr Programm den Satz aufgenommen: „Hinweg mit dem Blut-gesetz“, womit eben das Auslosungssystem und die Stellung von Ersatzmännern gemeint ist. Thatsächlich hat dies Gesetz zur Folge, daß in Belgien nur der Sohn armer Eltern im Heer dienen muß, während der Reiche sich für 1600 Francs seinen Ersatzmann „kauft“. Ist dieses System sonach eine offensibare Ungerechtigkeit, welche all-jährlich am Tag der Auslosung in den weitesten Schichten Er-bitterung und Massenhaß erzeugt, so ist es auch entwürdigend für das Heer selbst. Man muß den Jubel gesehen haben, mit welchem die jungen Burschen die „gute Nummer“ begrüßen, die sie bei der Auslosung auf dem Rathaus etwa erlangt haben. „Er hat sich freigegeben“, heißt es, und man beglückwünscht jeden zu dieser „guten Chance“, die ihn vom Eintritt in das Heer, von der Pflicht der Vaterlandsverteidigung befreit. Nicht als eine Ehre wird es eben empfunden, des Königs Hock zu tragen und für das Vaterland Waffendienst zu thun, sondern man betrachtet den Eintritt in das Heer als arge Last und bedauert den jungen Burschen, der diese Bürde auf sich nehmen muß — weil er eine „schlechte Nummer“ zog und sich nicht „freikaufen“ konnte. Die einzigen Leute, welche sich über dieses System freuen, sind — die Gastwirte, denn bei ihnen wird das frohe Ereignis des „Freikommens“ ent-sprechend gefeiert. König Leopold hat, seitdem er zur Regierung gelangt ist, das Auslosungssystem und die Stellung des Er-satzmannes, ein holländisches Erbteil, stets bekämpft — leider bisher ohne Erfolg. Gewiß steht er auch der jetzigen Kund-gebung des Generals Brialmont sympathisch gegenüber, aber diese Stellungnahme wird den Fortbestand des jetzigen Rekrutierungs-systems nicht beseitigen, solange in der Kammer eine Mehrheit regiert, welche die Abschaffung des Freikaufs nicht zuläßt. Und das ist bisher sowohl bei einer liberalen als bei einer ultramontanen Mehrheit der Fall gewesen. Die „individuelle Freiheit“ war die Devise, unter der man das System verteidigt! Das äußerste Zugeständnis, welches ein Teil der liberalen Partei gemacht hat, bestand in der Forderung einer freiwilligen Armee, wodurch wenigstens die Aus-losung beseitigt wurde. Vielleicht bringen die parlamentarischen

Kaiserin fuhr mit ihren Kindern, die bisher in Verches-gaden waren, in dem gleichen Wagen. Unterwegs wurden der Kaiserin prächtige Bouquets überreicht. Am „Grand Hotel“ wurde die Kaiserin von einer großen Menschenmenge und von etwa 200 Schulkindern, die in Gebirgstracht Spalier bildeten, begrüßt. Ulrike Roth, das Töchterchen des kgl. Bezirksarztes von Verchesgaden, und einige andere Kinder überreichten der Kaiserin, noch bevor sie den Wagen verlassen konnte, Straußen von Alpen-roth und Edelweiß. Die hohe Frau nahm die Blumen freund-lich dankend an. Die Kaiserin und die Prinzen wurden mit leb-haftem Hoch und Hurra-Rufen begrüßt. Der Hoteleingang war mit Gurtecken und einer Krone aus Alpenrosen geschmückt. Auf die stürmischen Hochrufe erschien die Kaiserin später noch einmal auf dem Balkon des Hotels und wickte der Menge von den Prinzen umgeben, Dank zu. Die Kaiserin unterließ nicht, trotz der Ermüdung durch die Reise, kurz nach ihrer Ankunft die sämtlichen Räume des Hotels zu besichtigen, um sich davon zu überzeugen, daß auch die Besichtigung gut untergebracht war. Erst spät nach der Ankunft der kaiserlichen Familie zerstreute sich die von deren Freundlichkeit begeisterte Menge.

Verchiedenes.

Hamburg, 13. Juli. Heute vormittag erfolgten in dem in der Hugelst-Gärtnerstraße belegenen Laboratorium des Kunstfeuer-werks Verchholz, vermutlich durch Selbstentzündung, 9 größere Explosionen. Zwei Schuppen wurden zerstört, drei andere und ein Pulverlager durch die Feuerwehre gerettet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Berth (Westaustralien), 13. Juli. (Mentor). Das englische Wollschiff „City of York“ ist an der Küste von Westaustralien gescheitert. Der Kapitän und 11 Mann werden vermisst, 7 wurden gerettet. Derselbe Korrespondent bestätigt, daß die Barre „Carlisle Castle“ ebenfalls mit der gesamten Besatzung untergegangen ist. Es wird befürchtet, daß viele Menschen umgekommen sind.

Veränderungen, die in Belgien sich vorbereiten, es mit sich, daß auch in der Heeresfrage endlich durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht diejenige Wandlung geschaffen wird, welche allein so-wohl den Bedürfnissen Belgiens, wie der Ehre des Landes und des Heeres entspricht.

England und Transvaal.

Seit dem mißglückten Einfall Jamesons sind die Augen der Welt auf die Treibereien Englands in Transvaal gelenkt worden und seitdem ist auch nie mehr Ruhe geworden im Lande unserer niederdeutschen Vettern. Nur die Angriffsweise der Engländer hat sich geändert, es sind nicht mehr ein paar hundert Bewaffnete, die unversehens über die Grenze brechen, um den Rand zur Empörung aufzurufen und den Agitatoren in Johannesburg die Hand zum Staatsverrat zu bieten, sondern auf diplomatischem Wege wird daran gearbeitet, der kleinen südafrikanischen Republik den steifen Bürennacken unter das britische Joch zu zwingen. Daß es auf das hinausläuft, hat die verwerrene, in ihren Kreuz- und Querwegen kaum übersehbare Krisis deutlich erwiesen. Es werden jedoch auch in England Stimmen laut, welche das Vorgehen gegen Transvaal verurteilen. So hielt die sozialistische „demo-kratifche Föderation auf Trafalgar Square eine Zusammen-kunft ab, welcher etwa 2000 Personen beimohnten. Die Versamm-lung nahm eine Resolution an, die dagegen Protest erhob, daß die Macht des britischen Reiches dazu verwendet werde, um die Büren zugunsten der Johannesburger „Mitländer“ zu vergrößern, während die letzteren sich in keiner schlechteren Lage befänden, als viele Bewohner Londons und des Vereinigten Königreichs. England nimmt sich der Bevölkerung des Rand doch nur deshalb so an, weil es die Hand nicht aus der Tasche des Transvaals ziehen will. Und da die Hof-finanz hieran ein außerordentliches Interesse hat, so wird auch nichts gespart, keine Intrigue gescheut, um das Ziel zu erreichen. Einen Bundesgenossen fand Chamberlain, der gern die eiserne Hand im Glacéhandschuh zeigt, in der Kapregierung, aber als die britischen Forderungen gesteigert, die Konzeptionen Transvaals immer wieder ungenügend gehalten, die Verhandlungen mit kriegerischem Masseln weitergeschleppt wurden, da besann man sich am Kap auf die Thatsache, daß das gesamte Afrikaandertum, die über Südafrika ausgebreiteten Alt-Afrikaner, dadurch dem Trans-vaal in die Arme getrieben würden. Heute schon hat sich die Frage zu einer allgemeinen südafrikanischen erweitert und es ist kein Zweifel, daß es sich nun um einen Konflikt großen Stils handelt. Die „Basler Nachrichten“ verweisen auf eine ihnen vorliegende Nummer der „Südafrika-Ztg.“, die unabhängig von der Censur der britischen Kassel sehr interessante Aufschlüsse giebt. Nachdem Krüger Mitteilung von den beabsichtigten Reformen ge-macht, rief er:

„Unsere Feinde sind mächtig, wir brauchen aber nicht zu ver-zagen. Wir waren immer gerecht und wenn wir gerecht bleiben, wird uns der Himmel nicht verlassen. Gott hat gehalten und er wird weiter halten, wenn auch die ganze Welt wider uns in Waffen steht! Ich will keinen Krieg, (nochmals leidenschaftlich) ich will keinen Krieg! Aber ich gehe auch im Nachgeben keinen Schritt weiter! Was Recht ist, muß Recht bleiben. Gott der Herr sagt: „Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze enger!“ Wenn wir bis zum Jahre 1885 zurückgehen, so finden wir, daß Gott immer mit uns war. Unsere Unabhängigkeit und unser Land wurden uns einmal geraubt; Er hat sie uns aber wieder zurückgegeben! Und jetzt geht zum Volke und befragt es, denn das Volk ist unser Königstamm!“

Der Präsident der südafrikanischen Republik hat, den Forder-ungen nachgebend, die Reform des Wahlrechts zugestanden. Eng-land erklärt die Konzeptionen für ungenügend, aber ohne sich auf vernünftige Diskussionen einzulassen, und statt ans all den Ver-handlungen Wilners mit Krüger in Bloemfontein, der Mission Joyners und Fishers, den Berichten des Kapgouverneurs Schreiner die Resultate zu ziehen, wird eine Zeitungsbehe im-poniert, werden kriegerische Meben gehalten, Dum-Dum-Ges-choße nach Afrika geschickt, Kriegsschiffe in der Delagoabai stationiert, kurz der ganze Apparat aufgebaut, den Gegner einzu-schüchtern und die Angelegenheit unter einem lauten Lärm zu ver-mirren und zu verunkeln. Letzteres ist denn auch der englischen Presse redlich gelungen. Die tendenziösen Berichte, die täglich ein-laufen, sind mit raffinierterem Geschick so gemischt, daß das Chaos kein Bild ergibt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. Eine besondere Beilage des „Reichsanz.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes betreffend das Urheber-recht an Werken der Litteratur und der Tonkunst nebst erläuternden Anmerkungen. Der Entwurf umfaßt 70 Para-graphen, zusammengefaßt in 5 Abschnitten, nämlich Voraussetzungen des Schutzes, Befugnisse des Urhebers, Dauer des Schutzes, Rechts-verletzungen und Schlussbestimmungen.

Königsberg i. Pr., 12. Juli. Die Zahl der Hundert-tausend mark-Proletarier in der sozialdemokratischen Zeitung nimmt beträchtlich zu. Soeben wird gemeldet, daß der be-kannte sozialdemokratische Führer in Königsberg i. Pr. Herbig sein ihm gehöriges Rittergut Marauken an die Berliner Landbank für über 600 000 M. verkauft hat. Ob die Arbeiter wohl einmal darüber nachgedacht haben, wie es zugeht, daß immer nur in ihrer Parteileitung und niemals in der Partei selbst Rittergutsbesitzer, Villenbesitzer, Bahn- und Hunderttausendmark-Proletarier u. s. w. seien?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 13. Juli. Ausständige Arbeiter der Firma Lorenz Beer in Svitaada erzwangen durch Gewaltthaten und Drohungen die Arbeitseinstellung in der Spinnerei von Retto u. Fischer in Ghotta Kaloitina. Die Gen-darmere verhaftete 58 Personen, welche wegen des Verordens der Gewaltthatigkeit dem Gerichte eingeliefert wurden.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die „Waterlandsliga“ sagt in einer heute veröffentlichten Erklärung, die jüngsten Handlungen des Ministe-riums schienen anzukündigen, daß es wünsche, die Richter des Kriegsgerichtes in Rennes möchten die Wünsche des Ministe-riums nicht übersehen. Es sei indessen nicht nötig, daß das Kriegsgericht beeinflusst werde. Es gehe das nur um den Preis des innern Friedens. Die Regierung sei verpflichtet, darüber zu wachen, daß das Urteil in keiner Weise verdächtig er-scheine. Die Maßregeln, welche die Regierung aber gegen mehrere Mitglieder der Armee ergriffen hat, sagenen auf eine Beeinflussung des Kriegsgerichtes hinzuweisen. Vorausichtlich wird sich das Ministerium um derartige Kundgebungen garnichts kümmern.

Paris, 13. Juli. Dem „Journal“ zufolge hat die fran-zösische Regierung die Bagnadigung zweier in Deutsch-land als Spione verurteilten Franzosen, Koch und Golt-hurner nachgesucht. Was mögen das für „Franzosen“ sein? (Red.) Die beiden waren auf die falschen Erklärungen des kürzlich in Paris wegen Spionage verurteilten Geheimagenten Decrien hin verurteilt worden. — Major Marchand mit seinen Senegalschützen wurde auf der Durchreise nach Paris zur Truppeninschau in Toulon und Marseille von der Menge begeistert begrüßt.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Die Regierung macht alle möglichen Anstrengungen, um eine Mehrheit für die Einzelwahl unter ihren eigenen Parteigängern zusammen zu bringen. Woeft, der Führer der Rechten, hat eine Gruppe von 50 Mitgliedern um die von ihm ausgearbeitete und vorgeschlagene Einzelwahl geschart;

doch neigt sich die Mehrheit der Liberalen der vom Abgeordneten Theodor vorgeschlagenen Verhältniswahl zu. Nach der Regierung wird auch die Fünfjahreskommission, die heute ihre Arbeiten begonnen hat, sich ohnmächtig erklären müssen, die Wahl-reformfrage zu lösen und diese Aufgabe der Kammer überweisen müssen. Da sich nun aber auch in der Kammer weder eine Mehrheit für die Einzel- noch für die Verhältniswahl, noch für irgend eine andere Wahlreform finden wird, scheint, nach der „Allg. Ztg.“, ihre Auflösung unvermeidlich.

Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Der Kaiser verlieh dem Leib-Garde-Reserve-Infanterie-Regiment aus Anlaß von dessen hundert-jährigem Bestehen die Gezeugsjahre.

Serbien.

Belgrad, 13. Juli. Der russische Geschäftsträger Man-jurov zog gestern im Namen seiner Regierung amtliche Er-klarungen über die Ursache der Verhaftungen unter den Führern der Radikalen und über den Stand der Unterjudung ein. Es scheint, als ob noch im Laufe des heutigen Tages sowohl die russische als auch die österreichische Regierung dazwischen-treten werden, zumal vielfach bezweifelt wird, daß Pasitsch mit dem Attentat etwas zu thun habe. Die Radikalen haben, wie erinnerlich, alsbald mit einer Intervention der zunächst interessierten benach-barten Großmächte gedroht. Die Verhaftungen wurden jedoch gestern fortgesetzt. — Für die Zeitungen ist von heute ab die Präventivcensur eingeführt worden.

England.

Dover, 12. Juli. Der deutsche Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ traf heute auf der Höhe von Dover ein und fuhr ost-wärts weiter.

London, 12. Juli. Das ständige Personal der britischen In-fanterie im Lager von Aldershot hat Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Südafrika bereit zu halten.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Die Minderheitsparteien im Kon-gress verweigern entschieden die Bewilligung des Etats ohne große Ersparnisse vermittelte Reorganisation der Verwaltung und drohen mit Obstruktion, falls die Regierung demnach die Finanz-pläne gewaltsam durchzuführen will. Infolge dessen wird Minister-präsident Silvela heute verurteilt, eine Verständigung mit den Führern der Minderheit zu bewirken aufgrund der Vertagung der Weiterberatung bis zum Herbst, aber unter Gewährung der nötigen Mittel zur Fortführung der Geschäfte. Es ist zweifelhaft, ob eine Einigung für diese Mittel möglich ist.

Madrid, 13. Juli. Die Königin verzichtet nach der „Zef. Ztg.“ auf eine Million Pesetas ihrer Civilliste. Da Silvela kürzlich in den Cortes erklärt hat, jede Schwelgerei der Civilisten würde seine sofortige Abankung nach sich ziehen, so veranlaßt dies einen neuen unerwarteten Konflikt. — Einige liberale und republikanische Deputierte schlagen vor, die Kuponssteuer der öffentlichen Schuld auf 83 Proz. zu erhöhen.

Baden und Nachbarländer.

Vom Baulande, 13. Juli. Die freie Lehrkonferenz Waldkirch wählte gestern einstimmig Herrn Brun n in Buch a. N. zum Kreisvertreter. Der Gewählte ist somit als Vertreter des Bezirks Tauberbischofsheim mit großer Stimmenmehrheit ernannt.

Waldkirch, 13. Juli. Die Bahnlinie Neckesheim-Neckarelz wird nächstes Jahr für den Schnellzugverkehr resp. zu einer Hauptlinie umgebaut. Es werden die jetzigen Schienen und Schwellen entfernt und durch schwerere ersetzt. Diese Aenderung soll lt. „Neckarz.“ im Anschluß an die neue Bahn von Wiesloch nach Neckesheim stattfinden und soll den Zweck haben, die Stationen Heidelberg und Neckarelz zu entlasten, indem einerseits ein Teil der Züge von und nach dem Oberland über Wiesloch-Neckesheim ge-führt wird und andererseits ein Teil der Züge in der Richtung Würzburg direkt nach Mosbach geht. Zu diesem Zweck soll auch die Station Mosbach vergrößert und der Hauptpersonenverkehr von Neckarelz dorthin verlegt werden.

Wiesloch, 13. Juli. Zu hiesigen Wahlbezirk wollen Centrum und Konervative, wie es heißt, einen gemeinschaft-lichen Kandidaten und zwar ein Mitglied des Bundes der Land-wirte aufstellen.

Pforzheim, 13. Juli. Der Reichsanwalt Fürst J. Hofen-lohe ist gestern abend um 7.20 Uhr, von Karlsruhe herkommend, hier eingetroffen und um 7.42 Uhr nach Wildbad zum Kur-aufenthalt weitergereist. Der hohe Herr, für seine 81 Jahre noch recht rüstig und sehr wohl aussehend, stieg hier gleich aus und er-ging sich ca. 20 Minuten auf dem Bahnsteig in Unterhaltung mit dem Herrn Bahnvorstand. Das Kind eines Reisenden übergab dem Herrn Reichsanwalt ein Blumensträußchen, was freundlich an-genommen wurde. — Vorgezogen nachmittags kamen ca. 50 Mitglieder der evangelischen General-synode hier an, welche in Begleit-ung der hiesigen evangelischen Geistlichkeit und des Kirchengemein-de-rats die Schloßkirche, neue Stadtkirche und den Stadtgarten be-sichtigten. Um halb 9 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Karlsruhe. (H. B.)

BN. Pforzheim, 13. Juli. Der Streik in der Speidel-schen Bijouterie-Fabrik, wo 50 Kettenmacher wegen Lohn-differenzen die Arbeit niederlegten, ist dadurch beendet, daß Herr Speidel die Forderungen der Arbeiter durch Vermittelung des Gewerbegerichts bewilligte.

Achern, 13. Juli. Nach längeren Verhandlungen hat sich nunmehr lt. „Ab. N.“ auch die Generaldirektion der Groß-Staatsbahnen entschlossen, die Beleuchtung für die hiesige Bahnhofsanlage dem Elektricitätswerke in Achern zu entnehmen. Hierdurch ist neben den sehr zahlreichen Anmelbungen von Lampen und Motoren in der Stadt die gute Rentabilität des Elektricitätswerkes gesichert, so daß an der Uebernahme desselben seitens der Stadt Achern nach fünf Jahren kaum zu zweifeln sein wird. Am nächsten Montag soll unter dem Vorsitz des Groß-Untersuchungsausschusses eine Besprechung von Vertretern der Gemein-den Sasbach, Obersasbach und Sasbachwalden stattfinden über Herstellung einer elektrischen Bahn nach den genannten Orten.

BN. Offenburg, 13. Juli. Diejenigen, welche die vom hiesigen Ge-werbeverein geplante Ausstellung besichtigen und von der Eintheilung der Plätze in der Ausstellungshalle sich Kenntnis ver-schaffen wollen, sind auf kommenden Montag nachmittags in die Landwirtschaftliche Halle eingeladen. Die Eröffnung der Aus-stellung ist auf Mitte August geplant.

Offenburg, 13. Juli. Eine humane Neuerung hat die hiesige Stadtgemeinde in der Aniformierung ihrer Schu-leute eingeführt. Anstelle des schweren zweireihigen Waffen-rockes ist während der heißen Jahreszeit eine leichte, schmale Vitewla getreten, die in Verbindung mit weißen Beinleibern und Mägen ungemein frisch sommerlich aussieht. — Möchten auch die staatlichen Polizeioorgane, Schutzleute und Gendarmen einer solch leichten Kleidung teilhaftig werden. Es ist keine Kleinigkeit, viele Stunden hindurch in den sonnenbeschuligten, Hitze ausströmenden Straßen der Städte, oder auf meilenweiten, bergauf und bergab führenden Patrouillengängen in starkem, waltierendem Luchod mit tiefem Stieftragen eingeklopft, den heißen, die Ausdünstung zurück-haltenden Helm auf dem Kopfe dienst zu thun. Jedermann würde den genannten Beamten diese Erleichterung von Herzen gönnen; auch bürgt die stramme Schulung und das geübte, achtungseinsprechende Auftreten unserer Polizeioorgane dafür, daß die Autorität nicht darunter leiden würde. (In Karlsruhe haben die Stadtdiener bereits die Vitewla erhalten. Red.)

BC. Heilsbrunn, 13. Juli. Gestern hat hier ein 60-jähriger Mann, der mit seiner Haushälterin in Streit geraten war, dadurch das Leben

eingekauft, daß ihm seine Gegnerin die Spitze eines Regenschirms so tief ins Auge stieß, daß das Gehirn verletzt und der Tod des alten Mannes herbeigeführt wurde.

zu. Vom Januarland, 13. Juli. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Kehl veranstaltet anfangs Oktober eine landwirtschaftliche Ausstellung in Kehl. Mit der Ausstellung wird zugleich die staatliche Prämierung für Rindvieh im ganzen Kehl Bezirk verbunden werden. Als Ausstellungs-Objekte werden zugelassen: Rindvieh und Pferde, Ziegen und Schweine, Geflügel und Vienen, Feldgewächse (jedoch kein Tabak), Kartoffeln und Obst, Gartenprodukte, Obst- und Beerweine, sowie landwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Vom Schwarzwald, 13. Juli. Der berühmte Viehhändler Friedrich Hadenjoss aus St. Georgen erhielt gestern von der Straßburger Offenburger wegen wiederholter Diebstähle 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust; auch wurde Zulassung der Polizeianstalt ausgesprochen.

Waldmühle, 12. Juli. Sämtliche Arbeiter der hiesigen Waldmühle haben infolge Lohnminderungen die Arbeit eingestellt.

Stuttgart, 13. Juli. Soeben ist der 28. Jahresbericht der Höheren Handelsschule zu Stuttgart erschienen (von der Direktion kostenfrei zu beziehen). Derselbe enthält einen Vortrag über die Mathematik als Kulturfaktor von Dr. Wäule. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Anstalt im laufenden Semester 99 Schüler zählt. Die im letzten Herbst neu eingerichtete Oberklasse war im Schuljahr 1898/99 von 22 Schülern besetzt.

Zeitungsschau.

In Freiburg feierten dieser Tage 26 römisch-katholische Priester ihr 25jähriges Amtsjubiläum. An S. K. H. den Großherzog wurde nach dem „Bad. Beobachter“ folgendes Telegramm geschickt:

Eure königliche Hoheit wolle huldvollst geruhen, von den in Freiburg zur Feier ihres Priesterjubiläums versammelten Geistlichen den Ausdruck tiefer Ergebenheit und unverrücklicher Treue entgegen zu nehmen.

Die durch den Kabinettssekretär erteilte Antwort lautete: Seine königliche Hoheit der Großherzog lassen den zur Feier ihres Priesterjubiläums versammelten Geistlichen für den Ausdruck ihrer Verehrung bestens danken.

Auf höchsten Befehl Herr Pfarrer Freidhof.

Die Verdienste des Herrn Rechtsanwalts Marbe auf dem Gebiete der Kultur am 1. und 2. wurden auch bei diesem Anlaß gefeiert. Herr Marbe dankte, indem er ein Hoch auf die katholischen Priester ausbrachte und dabei sagte: „Die Bischöfe und die Priester seien die treuesten Stützen des Thrones, insbesondere zeichne sich der badische Klerus durch seine Tüchtigkeit aus und leuchte dem Volke durch seinen Lebenswandel vor.“ Diese Behauptung des Herrn Marbe wird so lange mit der Wahrheit im direkten Widerspruch bleiben, als der Klerus fortfährt, Herrn Wader und der mit ihm verbündeten Sozialdemokratie Gefolgschaft zu leisten.

Wir haben die Resolution der Generalsynode der evangelisch-protestantischen Landeskirche in Sachen der wiedererwachten protestantischen Bewegung in Oesterreich für bedeutungsvoll erklärt und uns der Sympathie geteilt, welche dadurch den deutschen Geisteskreisen im Ausland entgegengebracht wird. Seinen Jörn darüber vertritt der „Bad. Beobachter“ hinter dem Ausdruck „hündliche Träumereien“. Das ultramontane Blatt wagt sich doch zu feine und feiner Gesinnungsgenossen anfänglich eingekommene ähuliche Haltung gegenüber der „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich gefälligst erinnern und damit den heutigen Stand der Dinge vergleichen: Heute herrscht Deulen und Käseklappern in den ultramontanen Kreisen, die staatliche Polizeigewalt bietet alles auf, um der Kirche zu Hilfe zu kommen, Bittgebete in den Kirchen um Abwendung der Gefahr werden von den Kirchenobern angeordnet und so früher gefällige Geringschätzung gegen die Bewegung kundgegeben wurde, da ist heute nicht minder die Angst vor dem elementaren Ausbruch des niedergedrückten mißhandelten Deutschthums. Es ist nicht ausgeschlossen, daß angesichts der veränderten Haltung des bayerischen Centrums und seiner anerkannt antinationalen Bestimmung die „Los von Rom“-Bewegung auch auf Bayern übergreift. Dann wollen wir mit dem „Beobachter“ wieder ein Wort reden.

Aus der Residenz.

Barlsruher Postkarten. Im Verlag von L. Clement in Frankfurt sind hübsche Postkarten mit Ansichten aus Karlsruhe erschienen. Die Karten, die mit dem farbigen Wappen der Stadt Karlsruhe geziert sind, sind recht sauber und fein ausgeführt; für eine derselben aber möchten wir den dringlichen Antrag auf Berücksichtigung stellen. Derselbe trägt nämlich die Unterschrift: „Stadthalle mit Vorortbad“; bekanntlich müßte es aber „Festhalle mit Vorortbad“ heißen.

Die Waldstraße zwischen Zirkel und Schloßplatz wird wegen Umpflasterung in der Zeit vom 14. bis 25. Juli 1899 für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Die finanzielle Abrechnung des Gefangenenwesens in Kassel. In der letzten Sitzung des Ortsumitees zur Vorbereitung für den ersten deutschen Gefangenenkongress erfolgte die Vorlage des Finanzabschlusses. Daraus ist zu entnehmen, daß sich die Einnahmen auf 121 452 M., die Ausgaben dagegen auf 260 700

Mark belaufen haben, so daß die Stadt Kassel einen Zuschuß von 139 248 M. zu leisten hat. An Eintrittsgeldern für den eigentlichen Gefangenenkongress wurden vereinnahmt 77 777,50 M., aus solchen für Konzerte zc. 12 044,78 M. und für Ansichtspostkarten 12 500 M.

Polizeibericht. Am 11. d. M. wurde einem Anstreicher aus Späth in einem Neubau der Rheinbahnstraße eine silberne Taschenuhr mit Kette im Werte von 10 M. entwendet. — Einem in der östlichen Kaiserstraße wohnenden Glaser wurde am 11. d. M. in einem Nebenraum der Gerwinstraße gleichfalls eine silberne Uhr im Werte von 18 M. entwendet. Am 12. d. M. wurde einem Maurer aus Mörsch aus einer Baustelle ein Geldbeutel mit 7 M. Inhalt entwendet. — Vom 24. v. M. bis 8. d. M. hat sich ein Maurer aus Mörsch bei einem Maschinenarbeiter in der Markgrafenstraße unter und hat den Kopf und Logisgeber um 15 M. betrogen, weshalb er gestern angeklagt wurde. — In der Nacht vom 10./11. d. M. wurde in der Durlacher Allee an einer über den Landgraben gehenden Brücke ein eisernes Geländer abgerissen und dadurch der Stadtgemeinde ein Schaden von 10 M. zugefügt.

Ämtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog hat unter d. 4. Juli d. J. dem Oberamtsrichter Karl S. Farenjoch in Kassel das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Heiligen Ähren verliehen.

S. K. H. der Großherzog hat unter d. 2. Juli den Oberamtsrichter Karl S. Farenjoch in Kassel auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treueleisteten Dienste auf 15. Sept. d. J. in den Ruhestand versetzt.

Handel und Verkehr.

Manheimer Börse. Gestern. An heutiger Börse entwickelte sich nur wenig Geschäft. Umgesetzt wurden Eichenbaum Brauereier Aktien à 177 Pro., Gelucht waren Badische Brauereier Aktien à 150 Pro., Singser Aktien Brauereier Aktien à 98 Pro., (+ 1/2 Pro.), Schiedel Brauereier Aktien à 147 1/2 Pro., (+ 1/2 Pro.), und Manheimer Dampf-Schiffahrt Aktien à 117 Pro., (+ 1/2 Pro.).

Kasseler Börse. Gestern. Die amerikanische Forderungen sind heute 1-2 M. per Tonne höher. Von La Plata ist das Angebot äußerst klein. Hier ist die Stimmung ruhig. Die Mühlen halten sich angehängt, das hier berichtigte schöne Wetter verleiht. Preise per Tonne ein Notendank: Sarona M. 183 bis 140, Südamerikaner Weizen M. 184 bis 183, Kanjas M. 183 1/2 bis 184 1/2, Weizen M. 183 bis 183 1/2, Weizen M. 183 bis 184, Weizen M. 126 bis 142, Meißner Roggen M. 117 bis 122, Weizen-Roggen M. 91 bis 92, La Plata-Mais M. 107 bis 112, Meißner amerikanischer Hafer M. 105 bis 116, Meißner Mittelhafer M. 112 bis 115, Perma süßlicher Hafer M. 120 bis 125.

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Abendbörse). Kreditaktien 287,70, 60 b. Darmstädter 151,70, Berliner Bank 119,20 b. Wachmer 264,75 b. Sarpener 203,40 b. Hibernia 215,25 b. Braubach 106,10 b. Hibernia 188,50 b. Gotthard 143,20 b. Central 143,30 b. Union 82,90 b. Nordost 109,20 b. Fura-Simpson 87,70 b. Weid. Eisenbahn 141,25 b. do. junge 140,75 b. Lombarden 84,30 b. Italiener 94,25 b. 5proz. amort. Mexikaner 44,80 b. Argentinier 92,40 b. do. innere 76,80, do. äußere 78 b.

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Börsebericht). Der Börse mangelte heute jegliche Anregung und infolge dessen nahm das Geschäft wieder einen sehr ruhigen Verlauf. Von Wien lagen ziemlich feste Notierungen vor, die man auch hier willig ratifiziert. Aber die Umsätze blieben auch in diesen Werten geringfügig. Lombarden wurden mehrfach realisiert und der Kurs des Effektes ging etwas zurück. Italienische Bahnen lagen ebenfalls matt und auch Schweizer Bahnen mußten sich teilweise Einbußen gefallen lassen, speziell Gotthard und Central. Northern Pacific fest. Die Meldung, daß die amerikanischen Getreidebahnen vom August ab ihre Tarife teilweise zu erhöhen beabsichtigen, stimuliert den Amerikanermarkt. Antantien sehr ruhig, auch das Gebiet der Montanpapiere blieb heute vernachlässigt. Auf dem Fondsmarkt lagen Argentinier fest, Spanien auf den Antrag liberaler und republikanischer Abgeordneter, die Kuponssteuer auf 33 Proz. festzusetzen, niedriger abgegeben.

Hamburg, 13. Juli. Kaffee good average Santos (Schlußkurs) für Sept. 28 1/2 Pf., für Dez. 29 1/2 Pf.

Berlin, 13. Juli. Spiritus 50er —, 70er 41,60.

Magdeburg, 13. Juli. (Buderbericht). Komzucker eff. 88 Proz., neue —, Kornzucker eff. 88 Proz. Nendem. —, neue —, Nachprod. eff. 75 Proz. Nendem. 9,25-9,50. —, Ruhig. Brotraffin. I. 25,25 —, Brotraffin. 2. 25 —, Raffinade mit Fez 24,57 1/2-25,50. Gem. Meißl. I. mit Fez 24,25 —, Ruhig. Viohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg für Juli 10,35-10,40. —, für August 10,42 1/2-10,40. —, für September 10,37 1/2-10,45. —, für Oktober-Dezember 9,52 1/2-9,60. —, für Januar-März 9,65-9,75. —, für Mai.

Amsterdam, 13. Juli. Roggen für Okt. 141.

Liverpool, 13. Juli. (Woolmarkt). Schluß. Tageseinfuhr — Umfang 10 000 B. Amerikaner fest, niedriger. Surats ruhig.

Rotterdam, 13. Juli. Jinn Banta prompt fl. 75 1/2.

London, 13. Juli. Metallbörse. (Schlußnotierungen). Kupfer Chili-Bars cash 77 1/2, do. 3 Monate 77 1/2. —, Jinn Straits cash. 131 1/2, do. 3 Monate 132 1/2. —, Blei spanisch 14 1/2, do. englisch 14 1/2. Zinn ordinär brand 28, do. Spezial brand 29 1/2.

London, 13. Juli. Silber 27 1/2.

Klassow, 13. Juli. Meßwein. (Schluß). Wied. numbrs war 70 Sh. 10 1/2 d.

Drahtberichte.

Berlin, 14. Juli. Das Landgericht Berlin verurteilte gestern 4 feindliche Arbeiter, welche bei der Meißner eine Prügelei mit arbeitenden Steinsehern angefangen hatten, zu 6 bezw. 9 Monaten Gefängnis.

Wittichshaven, 14. Juli. Der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ ist nach vierjähriger Abwesenheit heimgekehrt.

Wittichshaven, 14. Juli. Vor der Hamburger Landkapitulation und geladenen Gästen fanden gestern hier Verträge mit drahtloser Telegraphie nach Entdeckungen des Professors Braun in Straßburg statt, die Versuche gelangen und erweckten das lebhafteste Interesse. (Es handelt sich um eine neue, selbstständige, von Marconi unabhängige Methode, auf Basis der Hertz'schen Wellen. — Professor Braun scheint in der Ausgestaltung seiner Entdeckung, in der Ausbarmachung der Idee Marconi bedeutend überlegen zu sein, indem er es verstanden hat, durch allmähliche und sorgfame Experimente beruhende Erweiterung der Entdeckung größere Entfernungen auf sicherere Art zu überwinden, als Marconi. Zur Einführung der Drahtlosen Verbindung in die Welt der Praxis hat sich ein Syndicat gebildet, dessen Präsident Herr Nobel ist und dem u. a. auch Herr G. W. Bergmann (Hamburg-Manila) angehört. Letzterer hat die mit den Experimenten zum Ausbau der Entdeckung beschäftigten Gelehrten veranlaßt, ihre Versuche auf das Hamburger Gebiet zu verlegen; er hat sie auch bei den hamburgischen Behörden eingeführt, die sich für die ausgedehnte Unternehmung außerordentlich interessieren, wie das bei ihrer großen Wichtigkeit für den Hamburger Handel und das Schiffahrtswesen natürlich ist. (Keb.)

Elberfeld, 14. Juli. Die Handelskammer nahm eine Resolution an, welche sich entschieden für die Kanalvorlage ausspricht.

Wissen, 14. Juli. 20 Schüler der Pilsener deutschen Gewerbeschule wurden gestern abend auf dem Neckarweg von einem Ausflüge in dem tschechischen Dorfe Ratibitz von etwa 30 tschechischen Knechten angefallen und mißhandelt, mehrere Studenten wurden verletzt.

Belgrad, 14. Juli. Der Kreisvorstand von Sabatz wurde verhaftet. Derselbe hatte dem Atentäter Knecevič einen Auslandspaß ausgestellt; auch ein radikaler Deputierter in Kladowa wurde verhaftet.

London, 13. Juli. (Unterhaus). Der Parlamentssekretär des Kriegsamt, Wynham, teilte mit, daß er seit 3 Monaten nach Südafrika beordert habe. Kolonialminister Chamberlain erklärte, der Schriftwechsel bezüglich der Konferenz in Bloemfontein werde sofort vorgelegt werden. Was den Schriftwechsel mit der Kapregierung und Natal angeht, so werde er in Erwägung geben, welche Schriftstücke bekannt gegeben werden können. Möglicher Weise werde er jene Regierungen darüber befragen müssen.

Bratonia, 14. Juli. Der erste Volkstraß nahm gestern die einleitenden Bestimmungen über das neue Wahlgesetz an.

Hamburg, 14. Juli. Infolge der Hitze fanden mehrere Gishläge statt, die bei 2 Arbeitern tödlich verliefen.

Briefkasten. P. N. in Anielingen. Wir verweisen Sie auf unsern Bericht über die betr. Sitzung der Synode und nehmen an, daß Ihnen eine Veröffentlichung Ihrer Zuschrift nicht mehr wünschenswert erscheint, soweit sie sich auf die betr. Sitzung der Generalsynode bezieht. Die evangel. Konferenz hat mit der Sache zudem gar nichts zu thun.

Berichtigung. In der Korrespondenz aus Emmendingen (Nr. 162 I) über die dortige Diözesansynode ist ein Druckfehler enthalten. In der abgedruckten Resolution muß es heißen am Ende: „und der Diözesansynoden Gelegenheit zur Aussprache geben“ — nicht der Diözesansynode.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neuh. für den Anzeigenteil: Ludwig Vorbach in Karlsruhe.

Witterungsbeob. der meteor. Stat. Hörschwand, 10131 m ü. d. M. (Nachdruck verboten.)

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Humidity, and Temperature. Data for 13. and 14. July.

Niederschlagsmenge am 13. Juli 0 mm. Höchste Temperatur am 13. Juli +21°; niedrigste in der folgenden Nacht +13°. Gestern keine Niederschläge. Alpen nicht sichtbar. Thal in Nebel gehüllt.

Chausseebote. Karlsruhe, 10. Juli. Herrn Hanatam von Weiffenhausen, Wäcker hier, mit Bertha Schäfer von Juffenhausen; Adolf Kugel von Eßlingen, Bierbrauer daselbst, mit Emilie Hauber von Nagold; Gustav Sapper von hier, Eisenfabrikant, mit Anna Jäger von hier; Wilhelm Wipper von hier, Feinmechaniker, mit Karoline Brand von Mannheim; Karl Jäger von hier, Zuckerkonfekt, mit Frieda Fischer von Pforzheim; Gustav Hepp von Herbolzheim, Fabrikant daselbst, mit Elisabeth Schnabel von Weichstalt; Theodor Kuback von Königsbrunn, Sergeant und Zahlmeister-Assistent hier, mit Wanda Knapp von Gaggenau.

Verstorben. Radolfzell, 10. Juli. Max Marzschall. Freiburg, 10. Juli. Ludwig Wabele, Kaufmann, 47 J.; August Köhler, Konful. a. D., 79 J.

Advertisement for JAVOL hair care product. Text: 'Zum täglichen Gebrauch PFLEGE DEIN HAAR MIT JAVOL DAS BESTE FÜR DIE HAARE. unbedingt notwendig! Zu haben all 2 M. in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken.'

Frankfurter Börsenbericht vom 13. Juli 1899.

Large financial table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market data. Includes sections for Staatspapiere, Wechsel, Renten, and various bank and industrial shares.

